

Hauszeitung



Hauszeitung
der Firma Kern & Co. AG, Aarau
Werke für Präzisionsmechanik
und Optik
Nr. 2, März 1971, 12. Jahrgang
Erscheint vierteljährlich



*Titelbild: Justierung des neuen
Sekundentheodolits DKM 2-A.*

Die Klimatisierung des Justierraumes im neuen Montagegebäude

Die erste Etage des neuen Fabrikationsgebäudes, worin die Montage- und Justierabteilungen für Theodolite und Nivelliere untergebracht sind, ist vollklimatisiert. Der folgende Beitrag soll kurz darlegen, weshalb gerade hier eine Klimaanlage installiert wurde, wie sie funktioniert und welche Konsequenzen sich für die dort beschäftigten Mitarbeiter ergeben.

Während der letzten Arbeitsgänge bei der Herstellung eines optischen Instrumentes, der meist mit dem Justieren zusammenfällt, ist das sogenannte «Optikputzen». Es sollen dabei mit feinen Wischinstrumenten die letzten kleinen Schmutzpartikel von den Oberflächen der optischen Bauteile entfernt werden. Der Erfolg hängt außer vom Können des Justierers auch von der Luftverschmutzung und der Luftfeuchtigkeit ab. Je trockener die Luft ist, um so stärker laden sich die Glasoberflächen elektrostatisch auf und um so hartnäckiger haftet der Staub. Die Rolle der Luftverschmutzung läßt sich etwa an der Tatsache ermessen, daß in einem als durchaus sauber empfundenen Montageraum pro Kubikmeter viele Millionen Staubpartikel schweben, die größer als $0,5 \mu$ sind. Sofern sie sich zufällig auf eine Strichplatte oder einen Teilkreis absetzen, treten sie in der Ableseoptik stark vergrößert als störende Verunreinigung in Erscheinung und müssen mit viel Geschicklichkeit und an sich unnötigem Zeitaufwand wieder entfernt werden. Es ist daher wohl einleuchtend, daß man beim Bau eines neuen Montage- und Justiersaales darauf bedacht war, die notwendigen technischen Vorkehrungen zu treffen, um den Staubpegel so tief als

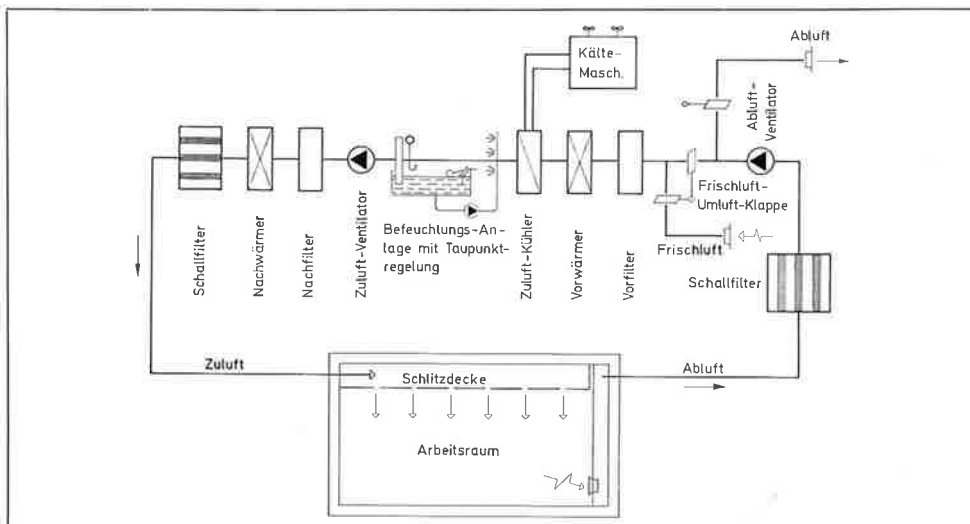
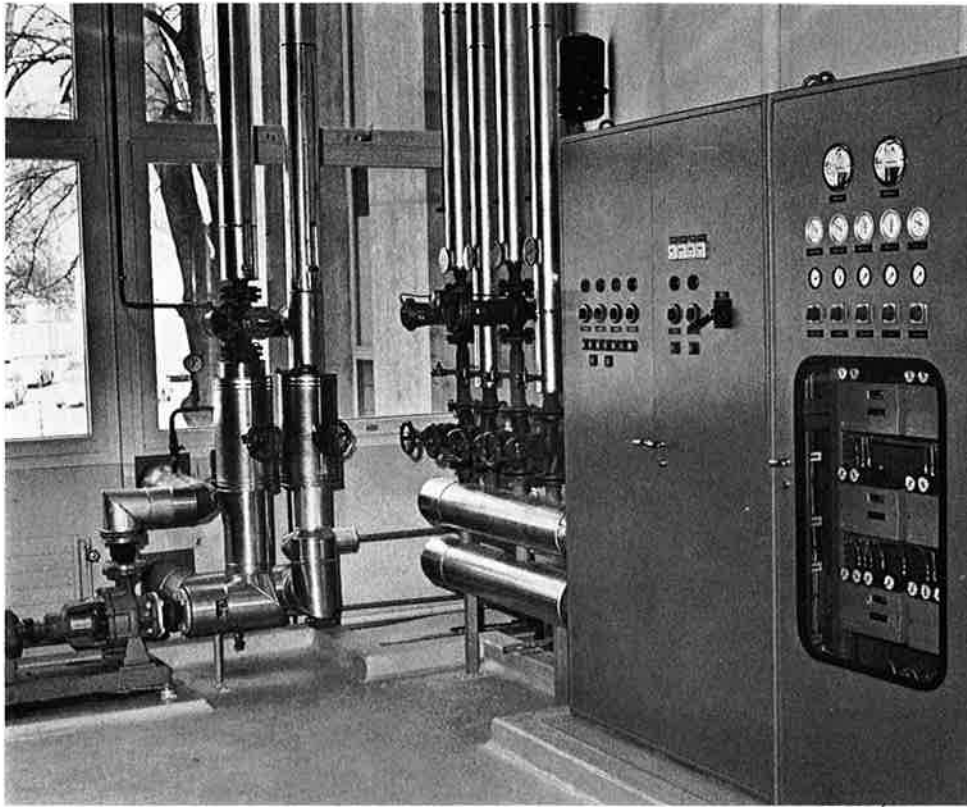


Abbildung oben: Teilansicht des klimatisierten Justierraumes.

Abbildung unten: Prinzipschema der Klimaanlage.



Ein Teil der Regelanlage im Maschinenraum

eine Anlage zum Waschen und Befeuchten der Luft. Ein interessantes Detail ist das Taupunktprinzip. Die Luft wird bei jedem Durchgang durch die Aufbereitungszentrale mit kalter Frischluft oder mit Hilfe der Kühlbatterie in den Bereich von 10 bis 13°C abgekühlt und mit Wasserdampf gesättigt. Dabei nimmt die Luft täglich bis zu 2000 Liter entkalktes Wasser auf. Sie befindet sich dann in einem genau definierten Zustand, dem Taupunkt, von wo sie wieder auf die notwendige Raum-Einblasttemperatur erwärmt wird, woraus zwangsläufig die gewünschte relative Feuchtigkeit von 45% folgt. Ein System von Staubfiltern mit einem Abscheidegrad von 95% bringt die Luft auf eine Reinheit, die etwa 20 mal besser ist als in einem gewöhnlichen Montage- und Montagerraum.

Ein Kanalsystem führt die Luft von der Aufbereitungszentrale in die Längsachse des Arbeitsraumes, von wo sie in die Zwischenräume einer Doppeldecke abgeblasen wird und durch die schmalen Schlitze in der unteren Metalldecke sehr gleichmäßig verteilt in den Saal ausströmt. An den Mittelpfeilern, knapp über dem Boden, wird die Luft durch senkrechte Stichkanäle wieder abgesaugt und durch den ebenfalls in der Decke eingebauten Abluftkanal in die Aufbereitungszentrale zurückgeführt. Ein gewisser Anteil wird nun als sogenannte Umluft in den von neuem beginnenden Kreislauf eingeleitet, der Rest bläst durch ein Wetterschutzgitter in der Fassade ins Freie ab. Die Differenzmenge wird als Frischluft angesaugt und in einer Mischkammer mit der Umluft vermischt. Das Verhältnis zwischen Umluft und Frischluft ändert sich mit der Außentemperatur. Im Sommer und im Winter, wenn der Energieverbrauch für die Heizung bzw. die Kühlung am größten ist, beträgt die Frischluftzufuhr minimal 10 000 m³/Std. oder 40% der Gesamtmenge. In der Übergangszeit erreicht sie das Maximum von 25 000 m³/Std., d. h.

möglich und die Luftfeuchtigkeit konstant auf einem optimalen Wert zu halten.

In einem Saal von 900 m² Grundfläche und einer maximalen Aufnahmekapazität von 120 Arbeitsplätzen ließ sich das Problem nur auf dem Weg der Vollklimatisierung lösen. Die ebene, unterzugfreie Decke und eine genügende Raumhöhe von 4 m boten günstige Voraussetzungen.

Zur Beschreibung ihrer Funktionsweise teilen wir die Anlage in vier Baugruppen auf:

1. die Luftaufbereitungszentrale und
2. die Regulierautomatik, die sich beide in einem geschlossenen Maschinenraum auf der klimatisierten Etage befinden,
3. die Systeme für Zuluftverteilung und Ablufführung im Montage- und Montagerraum selbst sowie

4. die Kältemaschine, die als separates Aggregat vor dem Gebäude im Freien steht.

Der Arbeitsraum wird stündlich von 25 000 m³ Luft durchströmt. Diese Menge bewirkt einen siebenfachen Luftwechsel pro Stunde, was zur Aufrechterhaltung konstanter Klimabedingungen gerade ausreichend ist. Vor dem Eintritt in den Saal passiert die Luft jedoch erst die Aufbereitungszentrale, einen geschlossenen, rechteckigen Metallkasten von etwa 6 × 2,5 × 2 m, einen sogenannten «Monobloc». Hier wird sie je nach Witterung erwärmt oder gekühlt, so daß die Raumtemperatur während annähernd des ganzen Jahres auf etwa 22°C gehalten wird. Lediglich im Sommer, wenn die Außentemperatur 30°C und mehr beträgt, steigt sie etwas höher. Der Monobloc enthält ferner

es strömt dann nur noch Frischluft durch das System.

Vom dem Gebäude gegen die Schachenallee steht die Kältemaschine mit einem luftgekühlten Kondensator. Sie hält das Kreislauf-Kühlwasser, mit dem die Luftkühlbatterie in der Aufbereitungszentrale betrieben wird, ständig auf einer genügend tiefen Temperatur. Zur kalten Jahreszeit arbeitet die Kältemaschine verständlicherweise nicht, die beiden oben sichtbaren Ventilatoren stehen folglich still. Dem uneingeweihten Beobachter mag es jedoch paradox erscheinen, daß sie bereits bei relativ kühlem Frühlings- oder Herbstwetter in Betrieb steht, bei Außentemperaturen also, bei denen man Werkstätten und Büros immer noch heizt, niemals aber kühlt. Wie wir aus dem vorhin Gesagten bereits wissen, hängt dies mit der Taupunktregelung zusammen. Eine laufende Kältemaschine bedeutet, daß die Temperatur der angesaugten Frischluft allein nicht mehr genügt, das Frischluft-Umluft-Gemisch auf den Taupunkt abzukühlen, daß es dazu also einer zusätzlichen Kälteleistung bedarf.

Alle Maschinen und Rohrleitungen sind gegenüber dem Gebäude sehr sorgfältig schwingungs isoliert, um jede Erschütterung der Arbeitsplätze, an denen die automatischen Nivelliere und Theodolite justiert werden, auszuschließen. Verschiedene schalldämpfende Maßnahmen gewährleisten überdies einen fast unhörbar ruhigen Lauf.

Der hohe technische Stand unserer Klimaanlage kommt nur dann zur vollen Geltung, wenn auch die Mitarbeiter entsprechende Verhaltensregeln beachten.

Eine Klimaanlage funktioniert nur dann, wenn die Fenster ständig geschlossen bleiben. Sie dürfen daher vom Personal nie geöffnet werden. Die entlang der Wände angebrachten Heizkörper erzeugen vor den Fensterflächen einen isolierenden Warmluftschleier. Ihre Heizleistung ist genau mit den Betriebsdaten der Klimaanlage einreguliert. Werden sie je nach individuellem Empfinden willkürlich auf- oder zuge dreht, kommt das System aus dem

Gleichgewicht. Wünsche betreffend Temperaturänderungen sind dem Abteilungsmeister zu melden, der die Regulierung durch den Fachmann veranlassen kann.

Der hohe Abscheidungsgrad der Staubfilter nützt wenig, wenn von außen dauernd größere Mengen Schmutz eingeschleppt werden. Die Schuhe sind daher wenn immer möglich in der Garderobe zu wechseln oder zumindest auf den beiden Spezialteppichen am Eingang zu reinigen. Eine nicht zu unterschätzende Staubquelle ist der arbeitende Mensch selber. Eine Person emittiert von den Haaren, der Haut und den Kleidern während einer sitzenden Arbeit einige hunderttausend Staubteilchen pro Minute. Während des Aufstehens kann die Emission auf die fünffache, während des Gehens sogar auf die zehnbis fünfzehnfache Zahl steigen. Jede überflüssige Zirkulation wirbelt also zusätzlich eine Unmenge Staub auf. Nicht umsonst trägt man vielerorts in der Präzisionsindustrie spezielle Kleider, Schuhe und Kopfbedeckungen. Die Vermeidung von Turbulenzen war unter anderem auch einer der Gründe, weshalb automatische Schiebetüren statt Flügeltüren installiert wurden.

Die Luftkonditionierung bringt dem Personal verschiedene Arbeiterleichterungen und besonders im Sommer einen willkommenen Klimakomfort, verlangt aber auch eine gewisse Disziplin.

A. Künzli

Kern-Film in Ungarn ausgezeichnet



Anlässlich des kürzlich in Budapest durchgeführten V. Festivals für technische Filme erhielt unser Film *Vermessung am Beispiel Straßenbau* eines der begehrtesten Ehrendiplome. Diese Auszeichnung freut uns und bestätigt einmal mehr die Qualitäten dieses Films, für den wir schon viele anerkennende Kommentare entgegennehmen durften.

Kern-Kundendienst unter dem Polarkreis

Von einem Instruktionkurs in Lapp-land (Nordschweden) berichtet unser Mitarbeiter Hermann Meier.

Vom milden Novemberwetter in der Schweiz ist hier nichts zu bemerken. Schnee, Temperaturen bis -20°C , vereiste Straßen und zugefrorene Flüsse geben einen ersten Eindruck von diesem kaum besiedelten Land. Endlose Föhrenwälder säumen die Straßen. Vereinzelt Rentiergruppen scharren ihr Futter aus dem Schnee. Die Tage sind kurz in dieser Jahreszeit. Um 9.30 Uhr wird es langsam hell, um 13.15 Uhr geht die Sonne unter, und nach 14.30 Uhr ist es wieder dunkel. Die ersten Tage hat man gar kein richtiges Zeitgefühl.

Ich bin in einem kleinen Dorf zwischen Lulea und Jokkmok einquartiert. Das Hotel ist das einzige im Umkreis von etwa 40 km. Gäste fehlen fast ganz. Die schwedischen Speisekarten bereiten mir einige Schwierigkeiten. Ich bestelle auf das Geratewohl und lasse mich überraschen. Die Überraschung besteht meistens aus einem Rentiergericht.

Nun aber zur Arbeit! Der Kunde arbeitet mit sehr genauen optischen Vermessungsgeräten im weit abgelegenen, oft unwegsamen Gelände. Temperaturen bis -40°C sind keine Seltenheit. Bei -25°C wird vermessen, und die Geräte müssen einwandfrei funktionieren. Natürlich ziehen auch die Lappländer einen geheizten Unterkunftsraum der beißenden Kälte vor. Was passiert aber, wenn ein warmer Theodolit unvermittelt an die Kälte kommt und gebraucht wird? Stimmt er trotzdem? Was kann man von einem Instrument unter diesen Umständen verlangen? Wo liegt der Fehler, wenn zeitweise bei schönem Wetter das Fernrohrbild einfach nicht scharf erscheint? Wie kann man ein Instrument mit den vorhandenen Hilfsmitteln prüfen und nachjustieren? Solche und zahlreiche andere knifflige Fragen sind dem Kunden zu beantworten und mit Hilfe praktischer Übungen zu beweisen.

Es ist schön, in einen dicken Pelz-



mantel und in Filzstiefel verpackt, mehrere Stunden durch einsame Wälder zu einer Vermessungsstation zu fahren und dort in einer weiten, zauberhaft verschneiten Landschaft bei -15°C die Meßgenauigkeit eines Theodolits zu demonstrieren. Am meisten befriedigt es jedoch, wenn man feststellt, daß der Kunde trotz schwieriger Umstände zu unseren Geräten Vertrauen gewinnt und einwandfrei damit arbeiten kann.

Die Ausbildung des Servicetechnikers

Vermessungsinstrumente haben eine hohe Lebensdauer. Unsere Reparaturwerkstätten erhalten oft Geräte, die während 40 bis 50 Jahren im Einsatz standen. Hin und wieder wird sogar ein sorgfältig gepflegtes Instrument aus der Zeit der Jahrhundertwende zur Reparatur gebracht. Der Vermessungsinstrumente-Reparateur muß deshalb mit zwei bis drei Instrumentengenerationen vertraut sein. Seine Ausbildung ist entsprechend vielseitig und anspruchsvoll.

Theodolite und Nivelliere stehen oft in einem harten Einsatz, und ihr Ausfall kann den Arbeitsablauf auf Baustellen, bei Montagen usw. empfindlich stören. Gestürzte oder sonstwie zu Schaden gekommene Instrumente müssen deshalb rasch und zuverlässig repariert werden können.

Damit den Benützern von Kern-Instrumenten ein weltweiter, zuverlässiger Service garantiert werden kann, arbeiten in fast 50 Ländern geschulte Servicetechniker. Die Mehrzahl von ihnen erhielt ihre sorgfältige Ausbildung im Werk Aarau. Der laufenden Weiterbildung wird besondere Aufmerksamkeit



In periodisch durchgeführten Wiederholungs- und Ergänzungskursen werden die Reparatoren mit den neuesten Instrumententypen vertraut gemacht.

geschenkt. Allein im Jahre 1970 wurden in Aarau 25 Reparateure aus 14 Ländern in 5 Kursen instruiert. Erfahrene Instruktoren vermitteln den Kursteilnehmern den Lehrstoff. Anhand der praktischen Arbeit kann der Ausbildungsstand jeweils überprüft werden.

Drei ausländische Instrumentenspezialisten erhielten im Laufe des Jahres eine längerfristige Ausbildung von 6 bis 12 Monaten. Zwei langjährige Mitarbeiter haben zudem ihre umfassende, mindestens zwei Jahre dauernde Ausbildung zum Auslandmechaniker abgeschlossen und bereits ihre Tätigkeit als Leiter von Lohn-Werkstätten in Übersee angetreten.

Damit überall der gleich hohe Stand der Reparaturarbeiten gewährleistet ist, enthalten umfangreiche Reparatur-Handbücher die für die verschiedenen Instrumententypen erforderlichen Arbeitstechniken sowie Angaben über Werkzeuge und Schmiermittel. Das Instruktorenteam in Aarau sorgt für die Ausarbeitung und die laufende Nachführung dieser Handbücher.

F. Haas

*Der Kern-Stand
an der « Microtecnic 71 »*



Microtecnic 71

Vom 28. Januar bis 2. Februar fand in Zürich die « Microtecnic 71 », die 3. Internationale Fachmesse für Präzisionstechnik und Dimensionelles Messen und Prüfen, statt. Gegen 200 Firmen, wovon etwa 50 aus dem Ausland, nahmen an dieser Ausstellung teil. Auch wir waren mit einem Stand vertreten, wo wir besonders unsere in der Industrie verwendeten Vermessungsinstrumente zeigten. Vor allem der neue Lasertheodolit stieß auf das große Interesse der Besucher, um so mehr, als ein praktisches Anwendungsbeispiel dieses Instrumentes auf zwei Bildschirmen verfolgt werden konnte. Das von einem Video-Recorder abgespielte Band wurde im Fernheizstollen Zürichberg aufgenommen und zeigte, wie die zum Stollenvortrieb eingesetzte Tunnelbohrmaschine mit dem Lasertheodolit gesteuert wird. Die Standbesucher hatten zudem die Möglichkeit, mit dem Lasertheodolit und verschiedenen optischen Elementen praktische Versuche anzustellen.

Trotzdem wir mit unsern Produkten etwas am Rande des Microtecnic-Ausstellungsprogrammes liegen, war

unser Stand sehr gut besucht. Im Unterschied zu allgemeinen Messen sind die Besucher praktisch ausschließlich Fachleute und damit ernsthaft Interessenten für die ausgestellten Produkte. So ist damit zu rechnen, daß aus den vielen angeknüpften Kontakten sich das eine oder andere interessante Geschäft ergeben wird.

H. L.

Kern-Lehrlingskilager 1971 in der Lenk

Wiederum wurde es für eine Woche etwas stiller bei Kern, denn fast alle Lehrlinge (drei mußten an die Lehrabschlußprüfung, einer wurde leider krank und einem schien unser fröhliches Lagerleben nicht zu behagen, so daß er diese Ferienwoche in « im Geschäft sein » umwandelte) starteten mit guter Stimmung, welche durch den günstigen Wetterbericht hervorgerufen wurde, in eine Ferienwoche, die wahrscheinlich keiner so schnell wieder vergessen wird. Unser Lagerleiter war der festen Überzeugung, daß er durch seinen Anruf bei Petrus dieses Wetter hervorgerufen hat. Nun, so oder so, auf alle Fälle hatten alle, die letztes Jahr schon dabei waren, ein großes Trostpflaster für unsere letzten, total in den Schnee und Regen gefallen Skiferien in der Lenk.

Kurz vor Zweisimmen hatten wir die Bestätigung, daß der Wetterbericht stimmte. In den Bergen schönes Wetter. Tiefblauer Himmel empfing uns, als wir endlich die dicke Nebeldecke durchstoßen hatten. Nach dreistündiger Fahrt hieß es aussteigen und Zimmer beziehen. Jeder beeilte sich, denn man wollte noch am Nachmittag zum erstenmal auf die Bretter. Obwohl sich der Sonnenhang wie im April, nämlich ohne Schnee, präsentierte, fanden wir die ganze Woche sehr gute Schneeverhältnisse vor. Die Pisten waren hart aber griffig, und nur an den untersten Hängen schimmerte das blanke Eis hervor. Fiel man das letzte Jahr weich, wurde dabei jedoch naß, resultierten dieses Jahr



einige blaue Flecken aus den Stürzen, die im Laufe der Woche etwa vorkamen. Unsere Bodentruppe richtete auch dieses Jahr wieder einen gemütlichen Aufenthaltsraum ein, in welchem wir nach dem Skifahren immer gratis Tee und Kaffee beziehen konnten. Es wurde auch wieder eine Diskothek installiert, so daß diejenigen, die am Abend nicht in den Ausgang wollten, sich amüsieren konnten. Wie schon letztes Jahr, wurde die Diskothek in der Taverne des Kurhauses während des Abends von uns am meisten besucht. Wiederum war auch die Töchterhandelsschule aus Bern in der Lenk, so daß der Laden immer zum Bersten voll war und einige unter uns entweder an die Bande des letzten Jahres anknüpften oder sich «kunstgerecht» eine andere «Biene» angelten. Einige konnten es jeweils kaum ver-

stehen, daß man schon um 23 Uhr zu Hause sein mußte, und hatten dann richtiggehend den Koller. Oh, Oh, Oh, Oh, wann kommst Du? Doch wenn man am Morgen wieder vom klaren Himmel empfangen wurde, stieg bei allen die Moral wieder auf den Höchststand.

Hätte ein Regisseur Darsteller für einen Indianerfilm gesucht, so wäre er bei einigen von uns an die richtige Adresse geraten. Bis Mitte Woche waren nämlich einige so braun, daß es auf den ersten Blick einfach rot schien. Dies war jedoch kein Kunststück bei diesem Wetter und bei einer Temperatur von über 10°C. Besonders erwähnenswert wären die Mitglieder der Gruppe «Wirtschaftskunde», welche, allen voran der Leiter, sich über eine gesunde Hautfarbe ausweisen konnten. Warum wohl gerade diese Gruppe? Wahrschein-



lich hatte sie das beste Bräunungsmittel, nämlich Betelberg-Hamol.

Dieses Jahr gab es auch wieder ein richtiges Skirennen. Unser technischer Leiter steckte einen Riesenslalom aus, der «Spitzengeschwindigkeiten» bis 25,3 km/h zuließ. Der Steilhang wurde jedoch derart entschärft, daß man sich auf dem nachfolgenden Flachstück sogar auch noch im Langlauf üben konnte. Die beiden Top-Favoriten Duvillard und Augert aus der Gruppe «Kähr-Ente» hatten offensichtlich verwachst und landeten im Hintertreffen, obwohl sie immer sehr gut gleiten ließen. Zum wohl größten Plausch kam es sicher während des Hockeyspiels Feinmechaniker gegen den Rest. Zum ersten Male in der Geschichte dieses alle Jahre zur Austragung gelangenden Spiels erreichten die Restler einen überzeugen-

den 4 : 2-Erfolg, welcher dann auch mit einem Betrag von Fr. 20.– honoriert wurde.

Leider hatten wir einen nicht erwünschten Gast im Lager, nämlich die Grippe. Immer hüteten ungefähr vier Lehrlinge das Bett, wurden jedoch vom «Rotkreuzlisi» vorzüglich betreut, so daß die meisten wieder gesund nach Hause zurückkehren konnten. Die Disziplin war, wie letztes Jahr, sehr gut, und die Lagerleitung konnte mit uns ebenso zufrieden sein wie wir mit ihr. Weil die Disziplin auch auf der Piste gut war und die Devise «Ja nicht stürzen» hieß, lief auch dieses Lager zum Glück wieder ohne Unfälle.

Zum Schluß möchte ich auch noch das vorzüglich gekochte Essen erwähnen und unserer Lagerleitung im Namen aller Lagerteilnehmer danken für das große Verständnis, das sie uns während dieser Woche entgegenbrachte. Dieser Dank gilt auch unserer Geschäftsleitung, welche uns jeweils dieses Lager überhaupt ermöglicht. Dies alles war sicher dafür verantwortlich, daß wir alle wieder mit frischem Elan ins Geschäft eingestiegen sind.

Johnny Augert

Warum verhalten sich die Jugendlichen so merkwürdig?



Peter, ein fröhlicher Bub, der immer zu Späßen aufgelegt und stets hilfsbereit war, verhält sich in letzter Zeit sehr seltsam. Am Familientisch spricht er kaum mehr ein Wort, nach der Schule verschwindet er gleich in sein Zimmer; wenn er für die Mutter eine Besorgung machen sollte, reagiert er trotzig, und auch die Leistungen in der Schule werden immer schlechter.

Viele Eltern stellen eines Tages bei ihren Kindern ebenfalls diese merkwürdigen Veränderungen fest. Der Jugendliche ist trotzig, streitsüchtig und zieht sich in die Einsamkeit zurück. Der

Jugendliche ist, wie es im Volksmund heißt, in den «Flegeljahren».

Wie ist sein Verhalten zu erklären?

Im seelischen Leben des jungen Menschen hat sich ein großer Wandel vollzogen, vieles, was ihn bis jetzt interessiert hat, läßt er unbeachtet auf der Seite liegen, dafür interessiert er sich für Dinge, für die er bis anhin nichts übrig hatte. Es drängt ihn, nach Neuem und Unbekanntem zu suchen und zu forschen. Es ist auch die Zeit, in der er versucht, seine Probleme zu vergeistigen, indem er Tagebücher oder Gedichte schreibt. Durch die körperlichen und seelischen Veränderungen beim Pubertierenden werden aber vor allem die sexuellen Interessen geweckt. Es drängt ihn nun dazu, sich über alles Aufklärung zu verschaffen, was mit dem Geschlechtlichen zusammenhängt. Er durchstöbert heimlich die elterliche Bibliothek nach medizinischen Werken und nach sonstigen Büchern, die Aufschluß über diese Fragen geben könnten. Er lauert auf alle diesbezüglichen Äußerungen der Erwachsenen und bemüht sich, alles zusammenzutragen, was er von ihnen hört. Untereinander sprechen die Jugendlichen ebenfalls über diesen Gegenstand und ergänzen so ihre Beobachtungen und ihr Wissen.

Es ist bestimmt leicht verständlich, daß solch fragwürdige Aufklärung für den Jugendlichen schockierend wirkt und mehr Fragen aufwirft, als sie ihm beantworten kann. Statt Erleichterung zu spüren, befällt es den jungen Menschen mit Grauen und Entsetzen. Der Jugendliche glaubt in einen Abgrund zu schauen. Die neuen Einsichten drängen den jungen Menschen erst recht dazu, sich von der Umwelt und von den Mitmenschen scheu abzuschließen. Er zieht sich zurück in die Einsamkeit, weil er in seinen Grübeleien nicht gestört werden will und weil er der Umwelt nicht verraten will, daß er sich mit derlei Dingen beschäftigt. Er ist von den Erwachsenen enttäuscht, weil er in seiner Ratlosigkeit allein gelassen wird, es entsteht ein gewisses Mißtrauen gegen seine Eltern. Kein Wunder, daß er in dieser Verstricktheit zu Verstimmungen neigt.

Wie soll dem Jugendlichen in dieser Not geholfen werden?

In dieser Seelennot muß ihm der Erwachsene durch ernste und verständnisvolle Führung helfen. Die Eltern sollen den jungen Menschen in seiner Problematik verstehen lernen. Sie sollten zu begreifen suchen, daß der Reifende sich nun von ihnen zurückzieht und eigene Wege gehen möchte. Sie dürfen darin nicht einen Bruch des bisherigen Vertrauensverhältnisses sehen. Im Gegenteil, sie sollten ihm die Möglichkeit geben, daß er seine eigenen Geheimnisse haben und diese verbergen kann (z. B. sollten an ihn gerichtete Briefe nicht geöffnet werden). Es wäre auch wünschenswert, wenn der Heranwachsende spätestens in dieser Zeit ein eigenes Zimmer, einen eigenen Schrank oder wenigstens eine eigene abschließbare Schublade hätte. Der Erwachsene soll dem Jugendlichen zeigen, daß er ihm vertraut; dadurch wird sein unsicheres Selbstgefühl gestärkt.

Vor allem haben die Eltern die Pflicht, das sexuelle Interesse des Jugendlichen durch verantwortungsbewußte Aufklärung zu stillen. Denn die zur Aufklärung am meisten Berufenen sind die Eltern. An der Notwendigkeit der Aufklärung kann heute nicht mehr gezweifelt werden, denn die Gefahren einer Fehlentwicklung infolge der Sexualisierung des Lebens durch Reklame, Presse, Filme usw. sind sehr groß.

Wie sollte die Aufklärung erfolgen?

Diese sollte schrittweise geschehen, d. h. dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes respektiv des Jugendlichen angepaßt werden, also vom Leichten zum Schweren fortschreitend, unter Berücksichtigung von Charakter, Wissen und der seelischen Eigenart des einzelnen.

Hier liegt die größte Chance der Eltern, mit dem Heranwachsenden ein echtes und tiefes Vertrauensverhältnis aufzubauen und dem Reifenden den Schritt vom Jugend- ins Erwachsenenalter zu erleichtern.

K. St.

Schwarzes Brett



Personelles

Auf 1. Januar 1971 wurden befördert:
zu Werkmeistern: Herr Hansruedi Glauser, Libellenfabrikation; Herr Josef Hirsiger, EOTS-Montage;
zu Vorarbeitern: Herr Dieter Haack, Nivelliermontage; Herr Hanspeter Mürset, Kundenreparaturen; Herr Rolf Wasser, EOTS-Montage.

Betriebsferien 1971

Die Betriebsferien finden während der Woche vom 19. bis 24. Juli 1971 statt. Alle Betriebsangehörigen haben in dieser Woche Ferien zu nehmen.

Vacanze di fabbrica 1971

Il nostro stabilimento verrà chiuso della settimana dal 19 al 24 luglio 1971. Tutti i dipendenti dovranno prendere vacanze in questa settimana.



Jubiläen

Unseren Jubilaren gratulieren wir ganz herzlich und danken ihnen für die unserer Firma bewiesene Treue und die geleistete wertvolle Mitarbeit. Unsere besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen begleiten sie in die Zukunft.

1 40 Dienstjahre, 6. Januar 1971

Herr Ernst Gisin trat am 7. Januar 1931 als junger Hilfsarbeiter ein. Vom Frühjahr 1931 bis 1935 absolvierte er seine

Lehrzeit als Feinmechaniker. Anschließend arbeitete er in der Metallbearbeitung, hauptsächlich als Fräser. Aufgrund seiner guten fachlichen Kenntnisse wurde Herr Gisin im Januar 1959 zum Vorarbeiter und Meisterstellvertreter der Fräserei befördert. Nebst seinen Funktionen als Meisterstellvertreter arbeitet er auf dem Gebiet schwierigster Fräsarbeiten, und es sei ihm an dieser Stelle für die großen beruflichen Leistungen und für seinen dauernd guten Einsatz der beste Dank ausgesprochen. Wir hoffen, daß wir noch viele Jahre mit seiner Mitarbeit rechnen können und wünschen dem Jubilar weiterhin gute Gesundheit und Befriedigung bei seiner Arbeit.

Als begeisterter Naturfreund findet Herr Gisin die nötige Entspannung in Haus und Garten sowie beim Wandern.

2 40 Dienstjahre, 29. Januar 1971

Herr Walter Kurt trat am 12. April 1926 in die Instrumenten-Montageabteilung ein und arbeitete dort als Monteur. Während der Krisenzeit im Jahre 1932, als auch die Firma Kern infolge Auftragsmangel den Personalbestand reduzieren mußte, verlor Herr Kurt ebenfalls seinen Arbeitsplatz. 1936 war es der Firma möglich, Herrn Kurt wieder mit der gewohnten Arbeit zu beschäftigen, und seither ist er in der Feldstecher-Montageabteilung tätig. Dank seines großen Fleißes und seiner zuverlässigen Arbeitsausführung wurde ihm die Montagearbeit unserer Spitzenfeldstecher Focalpin anvertraut. So half unser Jubilar mit, durch dieses Spitzenprodukt den Namen der Firma Kern breitesten Kreisen bekannt zu machen.

3 40 Dienstjahre, 4. März 1971

Herr Josef Bassanelli feierte am 4. März sein 40jähriges Dienstjubiläum in der Firma Kern. Nach einem kurzen Unterbruch in der Krisenzeit Anfang der dreißiger Jahre trat Herr Bassanelli am 20. November 1933 wiederum in unsere Firma ein. In diesen vier Jahrzehnten arbeitete er in verschiedenen Abteilungen der Optik, wo er heute noch in der Plan- und Prismenoptik als zuverlässiger und

gewissenhafter Arbeiter von seinen Vorgesetzten anerkannt und geschätzt wird.

Seine Hobbies sind sein Garten und die Blumen, wobei er zur Freude seiner Frau die Rosen in erster Linie bevorzugt. Entspannung und Erholung findet der Jubilar auch beim Fischen. Herr Bassanelli bezieht regelmäßig Anfang Februar die noch vom Vorjahr verbliebenen Ferientage, um als Sportfischer mit mehr oder weniger Erfolg die wenigen Forellen, die sich noch in der Aare aufhalten, zu beunruhigen.

4 25 Dienstjahre, 4. Januar 1971

Herr Julius von Däniken trat am 2. Januar 1946 in unsere Firma ein, wo er in der Zirkelfabrikation eingesetzt wurde. Im Jahre 1950 wechselte er in die Abteilung Optikschrumperei und wurde hier bald zum versierten Spezialisten in der Rohbearbeitung von Linsen. 1965 erfolgte der Übertritt in die Abteilung Werkzeugmacherei, und wir wissen die zuverlässigen Dienste des Jubilars als Werkzeugdreher für die Optik sehr zu schätzen.

5 25 Dienstjahre, 4. Januar 1971

Herr Otto Imhof trat vor mehr als einem halben Jahrhundert in unsere



Firma ein. Nach der Lehrzeit – 1. August 1920 bis 31. August 1924 – führten ihn seine Wanderjahre in verschiedene Gegenden. Seine Freude am Sport, insbesondere am Fußball, hat dazu beigetragen, daß er sich Beweglichkeit und Aufgeschlossenheit bewahren konnte.

Seit seinem Wiedereintritt am 4. Januar 1951 hat Herr Otto Imhof seine Fähigkeiten in der Vormontage von Theodoliten immer wieder unter Beweis gestellt.

6 25 Dienstjahre, 4. Januar 1971

Herr Fritz Kull trat Anfang Januar 1946 in unsere Firma ein und war vorerst als Hilfskraft tätig. Im Frühjahr des gleichen Jahres begann er in unseren Werkstätten seine Feinmechanikerlehre, die er 1950 erfolgreich abschloß. Ab diesem Zeitpunkt arbeitete Herr Kull bis 1959 als Feinmechaniker in der Theodolitenmontage, von wo sein Übertritt in die technische Arbeitsvorbereitung erfolgte. Dank seines fachlichen Wissens und seines stetigen Einsatzes führt der Jubilar seinen Aufgabenbereich zu unserer vollen Zufriedenheit aus.

In seiner Freizeit widmet sich Herr Kull als großer Hundefreund der Aufzucht von Zwergpinschern.

7 25 Dienstjahre, 12. Februar 1971

Frau Marie Hächler trat am 25. Juni 1945 in die Fertigmontage der Reißzeugfabrik ein und arbeitete in dieser Abteilung bis Oktober 1950. Nach dem Wiedereintritt im Juni 1951 wurde Frau Hächler in der Endkontrolle eingesetzt, wo sie bis Januar 1969 beschäftigt war. Seitdem ist die Jubilarin wieder in der Fertigmontage tätig und führt ihre Arbeit mit Zuverlässigkeit zur Zufriedenheit aller aus.

8 25 Dienstjahre, 11. März 1971

Herr Walter Aeschlimann begann seine Tätigkeit in unserer Firma am 11. März 1946 in der Gravierabteilung, wo er sich zum tüchtigen Graveur einarbeitete. Nach dem Übertritt in die aufstrebende Kinoobjektiv-Fasserei war er vorerst von 1952 bis 1954 als Monteur und anschließend als Fasser tätig. Dank der guten und zuverlässigen Arbeitsweise konnte sich der Jubilar zum Fasser spezialisten emporarbeiten.

In seiner Freizeit findet Herr Aeschlimann Freude und Erholung beim Musizieren.

9 25 Dienstjahre, 18. März 1971

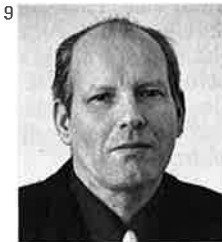
Herr Othmar Wernli trat am 18. März 1946 in die Lackierabteilung ML ein,

wo er anfänglich Spachtel- und Schleifarbeiten ausführte. Dank seines großen Fleißes und seiner Zuverlässigkeit wurde er in das Gebiet des Spritzlackierens eingearbeitet. Zufolge gesundheitlicher Störungen war Herr Wernli vorübergehend in der Schreinerei mit der Herstellung von Reißzeugetuis beschäftigt. Nach einiger Zeit konnte der Jubilar wiederum seine gewohnte Arbeit als Spritzlackierer ausüben, wobei er mit-hilft, den hohen Standard der Kern-Lackierung fortzuführen.

Pensionierung

10 Pensioniert am 28. Januar 1971

Am 28. Januar trat unser Mitarbeiter Herr Robert Senn im Alter von 65 Jahren über die Schwelle der Pensionierung. In Würdigung seiner 47 jährigen Mitarbeit sollen die verschiedenen Stationen seiner Tätigkeit erwähnt werden. Am 2. Juni 1924 trat Herr Senn in die Rohfabrikation ein. Ab 1926 war er in der Montage der ersten Kern-Feldstecher tätig. Zuverlässig und mit großem persönlichem Einsatz führte er in den folgenden Jahren differenzierte Arbeiten an diversen militäroptischen Instrumen-



11



ten aus. Ab 1964 arbeitete er an den EOTS-Kinotheodoliten, und in den letzten Jahren war er mit der Montage von Militärfeldstechern beschäftigt.

Als Sängerkollege ist Herr Senn seit 48 Jahren Mitglied des Männerchors Küttigen, und oft wurde der Devise «Wo man singt frohe Lieder, da laß dich ruhig nieder» Folge geleistet.

Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir vor allem gute Gesundheit und volle Befriedigung bei der in Aussicht genommenen Teilzeitarbeit in unserer Firma.

80 Jahre

11 Am 26. Januar feierte Herr Jean Dreifus einen besonderen Geburtstag: 80 Jahre jung! Während vieler Jahre als Textilkaufmann in Frankreich tätig, kehrte Herr Dreifus 1963 in die Schweiz zurück. Zunächst wohnte er im Auslandsschweizerheim in Dürrenäsch, doch fühlte er sich noch zu jung, um die Hände in den Schoß zu legen und den Lebensabend mit Gleichaltrigen zu genießen. Nach dem Bezug einer Wohnung in Rohr erfolgte als nächster Schritt der Wiedereintritt ins Erwerbsleben. Am 2. September 1963 begann Herr Dreifus bei uns seine Tätigkeit in der Optik. Auf eigene Initiative trat er am 1. Mai 1965 als Bürohilfe in die Avor über, wo er seinen ungebrochenen Tatendrang entfalten kann. Zur Arbeit, die der Jubilar zuverlässig und speditiv ausführt, benötigt er immer noch keine Brille.

Für den Eintritt ins neunte Lebensjahrzehnt entbieten wir unsere besten Wünsche, ganz besonders für gesundheitliches Wohlergehen.

12



Todesfälle

12 Gestorben am 5. Januar 1971

Herr Paul Brunner trat am 3. April 1939 in unsere Firma ein und arbeitete während mehr als 30 Jahren in der Spritzlackiererei. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er seinen angestammten Arbeitsplatz aufgeben und führte ab März 1970 leichtere Arbeiten der Transportgruppe aus. Leider erlaubte es ihm sein Gesundheitszustand ab Mitte September 1970 nicht mehr, seiner Arbeit nachzugehen. Kurz nach den Neujahrstagen mußten wir die schmerzliche Nachricht erfahren, daß Herr Brunner gestorben ist. Wir werden ihn stets in bester Erinnerung behalten.

13 Gestorben am 11. Januar 1971

Die Nachricht vom Hinschied unseres Herrn Laszlo Ujváry traf uns so unerwartet, daß wir seinen plötzlichen Tod kaum glauben wollten. Noch am Todestag war er wie gewohnt an seinem Arbeitsplatz, und niemand hätte gedacht, daß er, erst 46 Jahre alt, den Abend nicht mehr erleben werde.

Herr L. Ujváry trat am 1. April 1970 in unsere Firma ein zur Betreuung der Liegenschaften unserer Pensionskassen, wobei ihm auch administrative Aufgaben für unsere Stiftungen übertragen waren. Nach vielen schweren Jahren, die er als Ungar durchmachen mußte, war er glücklich, bei uns eine Lebensaufgabe gefunden zu haben, die seinen Kenntnissen und Fähigkeiten voll entsprach und der er sich mit vollem Einsatz widmete.

Die Firma Kern war ihm ja bereits bekannt, denn nach seiner Flucht aus Ungarn kam er in die Schweiz und

13



14



arbeitete erstmals von August 1957 bis Januar 1958 in unserem Betrieb.

Als freundlicher und hilfsbereiter Mitarbeiter hat er sich rasch die Wertschätzung und das Vertrauen seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten erworben. Nur allzu früh hat der Tod seinem Wirken ein Ende gesetzt. Wir werden Herrn Ujváry stets in bester Erinnerung behalten.

14 Gestorben am 21. Februar 1971

In der Nacht vom 20. auf den 21. Februar ist Herr Johannes Müller, geboren am 4. September 1921, ganz unerwartet gestorben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist er, von Deutschland kommend, wo er eine Lehre als Metallbrillenmacher absolvierte, in unsere Firma eingetreten. Seinen Fähigkeiten entsprechend, wurde Herr Müller in der Endkontrolle der Zirkelabteilung eingesetzt. Erst kürzlich erschien in der Hauszeitung vom Juni 1970 eine Würdigung anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums.

Zu Hause bastelte Herr Müller gerne, und er war ein eifriger Pilzsucher, besonders, wenn er mit seinem Auto den Schwarzwald fahren konnte. Seine Zuverlässigkeit und ein eigenwilliger Charakter waren seine besonderen Eigenschaften.

Wir werden den allzu früh Verstorbenen stets in guter Erinnerung behalten.

12

45 46